

Mit TUSCH neue Spielräume erobern

Durch Theater soziale, kulturelle und sprachliche Kompetenzen fördern

LENA BLESSING Das Programm TUSCH Theater und Schule Berlin vermittelt, finanziert und unterstützt seit 20 Jahren dreijährige Partnerschaften zwischen Berliner Schulen und Theatern und fördert so die kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Wie eine TUSCH-Kooperation aussehen kann, zeigen zwei Projektbeispiele aus dem Grundschulbereich.

Im letzten Jahr hatte TUSCH Berlin sein 20-jähriges Bestehen gefeiert und in diesem Zusammenhang in einem Jubiläumsprojekt mit Kindern und Jugendlichen die eigene Sinnfrage gestellt: „Warum überhaupt Theater und Schule?“ Ihre Antworten zeigten ein breites Spektrum an Meinungen: von „Theater ist langweilig und hat nichts mit meiner Lebenswirklichkeit zu tun.“ bis hin zu „Theater und Theaterspielen sind grundsätzlich wichtig.“ und „Theater hat eine gesellschaftspolitische Bedeutung.“ (s. Abb. 1).

Offensichtlich wurde dabei, dass die Antworten stark von der sozialen Herkunft und damit verbunden mit den bisherigen Theatererfahrungen der Schülerinnen und Schüler abhingen. Wer kaum oder noch nie eine Theater-

aufführung besucht und/oder Theater gespielt hatte, maß dem Theater keinerlei Bedeutung für das eigene Leben oder die Gesellschaft bei. Trotz der ablehnenden Haltung dieser Schülerinnen und Schüler war offensichtlich, dass sie mit großem Interesse die Theaterproduktionen der anderen Gruppen verfolgten und sich mit ihnen austauschten, dass sie eine unheimliche Spielfreude und Präsenz ausstrahlten, dass sie stolz auf ihr eigenes Spiel waren und Selbstbewusstsein gewonnen hatten.

Theater sehen und Theater spielen fördert bei Kindern und Jugendlichen wichtige soziale und kulturelle Fähigkeiten und Fertigkeiten – Kreativität, Teamfähigkeit, körperliche Präsenz, sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Reflexionsfähigkeit und Offenheit u. v. m. Theater ist



Abb. 1 Kinder der Thalia-Grundschule in einer Szene aus „Warum überhaupt Theater?“

© TUSCH Berlin/
Gianmarco Bresadola



Abb. 2 2018 feierte TUSCH sein 20-jähriges Jubiläum.

© TUSCH Berlin/Gianmarco Bresadola



Abb. 3 Kinder der Elbe-Schule in ihrem Figurentheaterstück „Ich, Mama, Papa, Einhorn & Co“, das gemeinsam mit der SCHAUBUDE Berlin entwickelt wurde.

© TUSCH Berlin/Gianmarco Bresadola

aber nicht nur wichtig für Schülerinnen und Schüler, sondern sie sind auch wichtig für das Theater. Denn Theater ist nichts Museales; was im Theater und auf der Bühne stattfindet, wird immer wieder neu verhandelt: durch die Begegnung mit jungen Menschen, ihren Interessen, Erfahrungen und Lebenswelten können neue theaterästhetische und thematische Impulse für die Theaterarbeit erwachsen.

Und genau hier setzt TUSCH an: Das Programm ermöglicht Kindern und Jugendlichen eine ganzheitliche Begegnung mit Theater – als Kunstform, Erfahrungs-

raum, Institution und Arbeitsplatz –, eröffnet Berliner Bühnen Perspektiven junger Menschen und fördert ihre Teilhabe am kulturellen Leben Berlins. /1/

Aber was ist eigentlich TUSCH genau und wie hat alles begonnen?

Die Anfänge von TUSCH

Als TUSCH 1998 gegründet wurde, gab es jenseits der Kinder- und Jugendtheater nur an einem Berliner Theater eine Theaterpädagogin. Fördermöglichkeiten von Projekten der Kulturellen Bildung, wie bspw. dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, fehlten.

Mit dem Ziel einer Theatervermittlung durch Lehrer/-innen und Theatermitarbeiter/-innen entwickelte die damalige Referentin für Theater und Ästhetische Bildung im Berliner Bildungssenat, Renate Breitig, das TUSCH-Programm. Zu Beginn gingen zwölf Theater feste Partnerschaften mit einzelnen Oberschulen ein, in denen unterschiedliche theatrale Begegnungsformate realisiert wurden.

Aus den Erfahrungen der ersten TUSCH-Jahre und im Austausch mit den Akteurinnen und Akteuren der ersten TUSCH-Kooperationen entwickelte sich das Konzept des Netzwerks weiter. Die Kontinuität der Partnerschaften – angelegt auf drei Jahre – und die vielfältige Kooperationsstruktur wurden durch eine Kooperationsvereinbarung verankert. Den Kern jeder Partnerschaft bildete ein ab 2004 durch TUSCH finanziertes Theaterprojekt, bei dem sich die spezifischen künstlerischen Interessen und Profile der beiden Partner verbanden. Für die Aufführung der künstlerischen Ergebnisse gab das TUSCH-Festival den idealen Rahmen.

Über die Jahre hat sich das TUSCH-Programm als lernende Organisation stets den aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen angepasst, sein Profil geschärft, sich weiterentwickelt, neue Formate ins Leben gerufen und andere auch wieder verworfen.

Seit Bestehen des Programms haben fast 200 Schulen, rund 58.000 Schülerinnen und Schüler und über 40 Theater an einer TUSCH-Partnerschaft teilgenommen.

Was ist eine TUSCH-Partnerschaft?

TUSCH Berlin vermittelt Schulen an ein geeignetes Theater, fördert die Theaterprojekte finanziell und betreut die dreijährigen Kooperationen durch eine Prozessbegleitung. TUSCH richtet sich an Schulen aller Formen – von der Grundschule bis zur Berufsschule – und aus unterschiedlichsten Bezirken und sozialen Brennpunkten. Dabei vermittelt TUSCH in den letzten Jahren verstärkt Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt, um ein gelebtes „Theater für alle“ und Inklusion zu fördern.

Die TUSCH-Partnerschaft lebt von vielfältigen und intensiven Berührungspunkten zwischen einer Schule und einem Theater. Sie ist keine Kooperation zwischen einer Theaterpädagogin bzw. einem Theaterpädagogen und einer Lehrkraft, sondern zwischen zwei Institutio-

nen. Die Kinder und Jugendlichen sollen Theater in all seinen Facetten kennenlernen: Theater spielen und aktiv an der Stückentwicklung beteiligt sein, Theater sehen, mit Regisseurinnen und Regisseuren diskutieren, das Theatergebäude erkunden, Bühnenbilder bauen, Theaterberufe kennenlernen u. v. m. Daneben bietet TUSCH den Pädagoginnen und Pädagogen ein breites Spektrum an Fortbildungsworkshops an, um ihnen neue Impulse für die künstlerisch-pädagogische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln.

Erstes TUSCH-Jahr

Das erste Jahr der TUSCH-Kooperation dient dazu, sich gegenseitig kennenzulernen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und erste Vorhaben umzusetzen. Daher ist es sinnvoll, die Begegnungsaktivitäten in Form vieler kleiner Projekte breit zu streuen: Theaterworkshops für verschiedene Schulklassen oder Gruppen von Schülerinnen und Schülern, Projekte zur Einbindung von Lehrkräften und Eltern u. v. m. Aber auch ein Workshop und Theaterbesuch mit dem Lehrerkollegium und das Praktikum im Alltag des Anderen – Lehrkräfte und Theaterpädagog/-innen hospitieren gegenseitig – sind Teil des ersten Jahres, um den Verständigungsprozess beider Institutionen zu fördern.

Was Neues wagen

Im ersten Jahr ihrer Partnerschaft haben die Thalia-Grundschule in Friedrichshain und das Theater o. N. – ein Theater für Kinder und Erwachsene, das u. a. Theaterprojekte auf Grundlage des Biografischen Theaters und Ästhetischen Forschens durchführt – ein breites Spektrum an Aktivitäten unter dem Titel „Was Neues wagen – Einführung in biografische und forschende Prozesse“ durchgeführt.

Der Thalia-Grundschule war Theaterspielen als Ausdrucksform und ästhetisches Erleben bereits vertraut, allerdings griffen die Pädagoginnen und Pädagogen vor allem auf vorhandene Textvorlagen und klassische Inszenierungsmethoden zurück. Durch die Zusammenarbeit mit dem Theater o. N. bot sich die Chance, andere Zugänge zu Textentwicklungen und Spielweisen mit Kindern, wie dem Biografischen Theater oder dem Ästhetischen Forschen, kennenzulernen: durch ein Coaching der Theater-AG, durch Workshops zu Improvisation, Stimme und Bühne und durch Projektstage zum Thema „Freundschaft“. Dabei waren von Seiten des Theater o. N. eine Schauspielerin, eine Theaterpädagogin/Regisseurin und eine Bühnenbildnerin beteiligt.

Insgesamt haben rund 180 Schülerinnen und Schüler der Klassen 1–5 an Workshops teilgenommen, wobei sie wählen konnten, mit welchen zwei Inhalten – Stimme/Bühne, Stimme/Improvisation, Bühne/Improvisation – sie sich beschäftigen wollten. In dem Workshop „Bühne“ ging es darum, ein Gefühl für Räume zu bekommen, indem sie ihren Klassenraum vermaßen, verschiedene Bühnenformen kennenlernten und selbst kleine Bühnenmodelle entwickelten. Im Workshop „Stimme“

wurden die Kinder dazu ermutigt, die eigene kreative Stimme zu entdecken, indem Gefühle stimmlich dargestellt, Tierstimmen imitiert, quietschende Türen nachgeahmt und mit einem Chor improvisiert wurde.

Während der Projektstage wurde mit einer 1. und 2. Klasse zum Thema „Freundschaft“ gearbeitet. Dabei wurden Grundlagen des Theaterspiels vermittelt und kleine theatrale Szenen entwickelt.

Über das Schuljahr wurde die an der Schule vorhandene Theater-AG von der Theaterpädagogin des Theater o. N. begleitet und beraten. Daneben fanden Theaterbesuche aller Klassen in verschiedenen Aufführungen des Theater o. N. statt.

Damit auch die Lehrkräfte an der Schule sich mit dem neuen Partnertheater vertraut machen konnten, fanden zwei Studientage statt – mit Theaterbesuch, eigenem Erproben, Improvisieren und der Figurengestaltung aus Papier.

Durch die Bandbreite an Begegnungsaktivitäten im ersten TUSCH-Jahr (Studientage, Theaterworkshops, Vertiefung der künstlerischen Arbeit anhand eines Themas, Theaterbesuche und inszenierungsbegleitende Workshops u. v. m.) haben beide Partner sich und ihre jeweiligen Erwartungen, Erfahrungen und Arbeitsweisen kennengelernt – ein gutes Fundament für die kommenden zwei Jahre! /2/

Zweites und drittes TUSCH-Jahr

Im zweiten und dritten Jahr entwickeln Schule und Theater pro Spielzeit größere Theaterprojekte, bei denen sich die spezifischen Interessen und Profile der beiden Partner verbinden. So entstehen inhaltlich, formal und ästhetisch äußerst unterschiedliche Theaterproduktionen, die die Vielfalt der Berliner Theaterlandschaft widerspiegeln und die individuellen Herangehensweisen an künstlerische Produktionen dokumentieren (s. Abb. 3/4).

Gemeinsam durch die ganze Welt

Im dritten Jahr ihrer TUSCH-Partnerschaft haben die Ahorn-Schule in Friedrichshagen, ein Förderzentrum und eine Grundschule mit den Förderschwerpunkten „Sprache“ und „Autismus“, und die Astrid-Lindgren-Bühne, ein Kindertheater in Köpenick, erstmals mit einer festen Vorlage gearbeitet. Im Jahr zuvor wurde versucht, die Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Sprache“ nicht zu überfordern, also weniger mit Sprache und Text und damit auch dem Auswendiglernen zu arbeiten, sondern vielmehr mit chorischen Elementen, choreographischen Bildern und Standbildern.

Für das dritte Jahr wurde nun als Grundlage ein Märchen gewählt. Zwölf Schülerinnen und Schüler der Schulanfangsphase haben sich in dem Stück „Gemeinsam durch die ganze Welt“ – nach dem Grimm-Märchen „Sechse kommen durch die ganze Welt“ – mit Fragen nach unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen und dem Zusammenhalt einer Gruppe auseinandergesetzt. Es ging um Wettkampf, Stärken, Mädchen-Jungs-Klischees, Macht und Ohnmacht sowie um Begabungen,



Abb. 4 „Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“: Schülerinnen und Schüler der Grünauer Schule arbeiteten gemeinsam mit dem Schlossplatztheater Berlin über das Thema Mut.

© TUSCH Berlin/Gianmarco Bresadola

die zunächst nicht als solche erkannt und dementsprechend wertgeschätzt werden.

Eine feste literarische Vorlage bot der Klassenlehrerin die Möglichkeit, das Märchen mit den Kindern im Unterricht zu lesen. Dadurch war zwar ein fester thematischer Rahmen gegeben, er bot aber zugleich genügend Freiraum für einen kreativen und partizipativen Entwicklungsprozess. In Tagesworkshops mit den Theaterpädagoginnen wurden erste Themen und Übungen aufgegriffen und von der Klassenlehrerin wiederum im Unterricht musikalisch, textlich und inhaltlich vertieft. In Projekttagen haben die Theaterpädagoginnen schließlich das Stück partizipativ mit den Kindern entwickelt und erprobt: Die Kinder haben eigene Texte entwickelt und improvisiert, theatrale Formen kennengelernt und umgesetzt und sind in verschiedene Rollen geschlüpft.

Gearbeitet wurde mit Mitteln des Erzähltheaters, flankiert von Musikinstrumenten – zum einen zum Erzeugen von Atmosphäre, zum anderen, um Figuren spezielle Erkennungsmelodien/-instrumente zu geben. Dadurch konnten auch Kinder eingebunden werden, die nicht gerne auf der Bühne stehen und spielen wollten. Im Fach Bildende Kunst haben die jungen Spielerinnen und Spieler außerdem Bilder zum Märchen bzw. zu der Theaterproduktion gestaltet und gemalt, die auf den Bühnenbildhintergrund projiziert wurden.

Das theatrale Ergebnis hat alle überrascht. Obwohl das Stück sehr textlastig war, hatten die Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen keine Angst vor dem Textentwickeln und Textlernen und die Aufführung souverän und mit einer sprachlichen und körperlichen Präsenz gemeistert. Sie haben ihren Ausdruck und ihre Gestaltungsmittel weiterentwickelt, sind selbstbewusst-

ter, kreativer und teamfähiger geworden und haben die Erkenntnis erworben: „Was man einmal schafft, kann man immer schaffen.“ (Zitat aus dem TUSCH-Evaluationsbogen der Partnerschaft).

Neben dem Theaterprojekt fanden zusätzlich auch zahlreiche Theaterbesuche der Ahorn-Schule in der Astrid-Lindgren-Bühne statt.

Beim Theaterspielen wird Sprechen mit mehreren Sinnen, mit Emotionen, aber auch mimischem und gestischem Ausdruck verbunden; es wird improvisiert, kreativ mit Sprache umgegangen und ein angstfreier Begegnungsraum geschaffen. Deshalb eignet sich gerade Theater gut, um Kindern eine spielerische und niedrigschwellige Möglichkeit zu bieten, die eigene Sprachfähigkeit zu erweitern. /3/

Fazit

- TUSCH ermöglicht Schülerinnen und Schülern wertvolle (Theater-)Erfahrungen: Sie entdecken und entwickeln durch die Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern ihre Spielfähigkeit weiter, gewinnen Einblicke in künstlerische, organisatorische und technische Bereiche eines professionellen Theaters und setzen sich mit traditioneller und experimenteller Theaterkunst auseinander.
- Aber nicht nur die Kinder und Jugendlichen profitieren, sondern auch die Lehrkräfte lernen neue theaterpädagogische Methoden kennen und erhalten kreative Impulse für die künstlerisch-pädagogische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, arbeiten mit Theaterkünstlerinnen und Theaterkünstlern auf Augenhöhe. Der Blick von außen auf die eigene Schultheaterarbeit bietet zudem Reflexion und Beratung.
- Die Theater erhalten durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Schulen eine Einsicht in Themen, Ansichten und Lebensrealitäten von Kindern und Jugendlichen, die wiederum Impulse für die eigene künstlerische Arbeit geben kann. So werden auf allen Seiten neue Gestaltungs- und Spielräume entdeckt und erobert.

Anmerkungen

- /1/ TUSCH Theater und Schule Berlin ist ein Projekt der JugendKulturService gGmbH und wird gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.
- /2/ In der TUSCH-Partnerschaft zwischen der Thalia-Grundschule und dem Theater o. N. waren leitend beteiligt: Cindy Ehrlichmann, Iduna Hegen und Martina Schulle (Theater); Anke Roth und Heike Krowoza (Schule)
- /3/ In der Partnerschaft zwischen der Ahorn-Schule und der Astrid-Lindgren-Bühne waren leitend beteiligt: Vera Hüller und Claudia Maria Franck (Theater); Peggy Schättin-Vogel (Schule)

Autorin

Dr. Lena Blessing, Projektleitung TUSCH Berlin, TUSCH Theater und Schule Berlin im Podewil, Klosterstr. 68, 10179 Berlin
lena.blessing@tusich-berlin.de